

# Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

No 16.

Dienstag den 23. Februar

1845.

Wöchentlich erscheinen 2 Nummern, und zwar einen ganzen Bogen stark, 1c am Dienstag u. Freitag. Der halbjährige Preis ist, ohne Speditionsgebühr, nur wenige 45 kr. Alle Postämter des Inn- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Die Einrückungs-Gebühr beträgt für die dreispaltige Linie 1 1/2 kr.

## Ämtliche Erlasse.

Nagold, Freudenstadt und Horb.

### Eisgang.

Bei der Stärke, welche das Fluß-Eis schon durch die jüngste Kälte erhalten hat, und bei der schon so weit vorge-rückten Jahreszeit steht ein rascher und beschleunigter Eisgang zu erwarten. Man ist daher in Folge höherer Weisung ver-anlaßt, den Ortsvorstehern hinsichtlich der nicht in der Administration des Staats befindlichen einzelnen Ortsbrü-cken Nachstehendes aufzugeben:

1) Ist die Einleitung zu treffen, daß die Pfeiler aller Brücken, auf welche der Eisbruch gefährlich einwirken könnte, ohne den mindesten Zeitverlust von allem Eis vollkommen frei gemacht werden.

2) Alle Gegenstände, welche sich un-ter den Gewölben oder den Jochfeldern der Brücken befinden, und dem freien Durchgang des Eises ein Hinderniß entgegenzusetzen könnten, sind auf das Möglichste zu beseitigen.

3) Ebenso sind alle solche Gegen-stände, welche sich auf eine kleine Ent-fernung vor oder hinter der Brücke be-finden, wodurch das Eis aufgehalten und das Wasser angeschwellt wird, hin-wegzuschaffen. Hierzu gehören vorzüg-lich auch Eisschollen, welche sich in der Nähe der Brücke gesteckt haben, und

welchen auch während dem Eisgange selbst nach Möglichkeit fortzuhelfen ist.

4) Die Belegung der hölzernen Brücken ist besonders, wenn eine Ueber-stromung von Eis und Wasser zu be-sorgen steht, mit großen Steinklöben zu beschweren, nach Umständen sind wohl auch ein Paar Jochfelder ganz abzu-tragen, um hiedurch dem Eis einen hinlänglichen Raum und ungehinderten Durchzug zu verschaffen.

Sofort aber sind

5) nach beendigtem Eisgang alle Brücken oder deren Pfeiler — steinerne oder hölzerne — auf welche der Eis-gang nachtheilig wirken könnte, gründ-lich zu untersuchen.

6) Sollte trotz der angewandten Bemühungen sich irgendwo dennoch ein bedeutender Schaden an Brücken ereig-nen, so ist derselbe durch tüchtige Hand-werksleute sogleich wenigstens in soweit herstellen zu lassen, daß die Passage hiedurch erhalten und gefahrlos gemacht werde.

Zugleich erhalten die Schultheißen-ämter die Anweisung, auch zu Erhal-tung der übrigen, in der Administration des Staats befindlichen Brücken mitzu-wirken, und besonders den wegen die-ses Geschäfts abgeordneten Personen, namentlich den Straßenbau-Inspektoren, mit allen dienlichen Mitteln an Hand zu geben.

Den 22. Febr. 1845.

Die R. Oberämter.  
vdt. Oberamtman Daser.

## Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt.

Die Ortsvorsteher werden angewiesen, die Leichenschau-Register und Impfbü-cher an den Oberamtsarzt Dr. Diez einzusenden, soweit dieß nicht bereits geschehen seyn sollte.

Den 19. Febr. 1845.

R. Oberamt,  
Süskind.

Freudenstadt.

Diejenigen Schultheißenämter, welche über die den Kaufleuten und Krämern nach der Anordnung in Nummer 9. dieses Blattes zu machende Eröffnung wegen des Verkaufs von arzneilichen und gichtartigen Stoffen noch keine Ur-tunden vorgelegt haben, werden hieran erinnert. Den 19. Febr. 1845.

R. Oberamt,  
Süskind.

Freudenstadt.

Der ledige Köhler Matthäus Gänther von Baiersbronn, dessen gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt ist, wird hie-mit aufgefordert, zu Erhebung der ihm zuerkannten Gefängnißstrafe ohne Ver-zug sich dahier einzufinden, widrigen-falls er mit Stadtbriefen verfolgt wer-den würde.

Sämmtliche Polizei-Behörden wer-den ersucht, denselben im Betretungs-Falle hieher zu weisen.

Den 19. Febr. 1845.

R. Oberamt, Süskind.



### Oberamt Horb.

Horb.

Die zu 766 fl. 44 fr. berechnete Schloß-  
fer-Arbeit bei dem neu zu erbauenden  
Schul- und Rathhaus in Rohrdorf,  
wird am

Donnerstag den 4. März

Vormittags 10 Uhr

wiederholt in Abstreich gebracht, wozu  
die Liebhaber in das Gasthaus zum  
Hirsch in Rohrdorf eingeladen werden.

Den 21. Febr. 1845.

K. Oberamt,  
Wiebbekinf.

Horb.

Nach einer Mittheilung des K. Ober-  
amts Rottweil wird in den Gewerben  
der Maurer, Steinhauer und Zimmer-  
leute demnächst wieder eine Prüfung  
für die höheren Meisterrechtsstufen in  
Rottweil abgehalten werden.

Dieserjenigen, welche diese Prüfung  
zu erstehen gedenken, werden nun auf-  
gefordert, innerhalb 14 Tagen unter  
Uebergabe der erforderlichen Nachweise  
bei unterzeichneter Stelle sich zu melden  
und dabei zu erklären, für welche Stufe  
sie die Meisterprüfung erstehen wollen.

Den 17. Febr. 1845.

K. Oberamt,  
Wiebbekinf.

### Floßinspektion Kalmbach.

Kalmbach.

#### Verakkordirung des heurigen Scheiterholz-Ausstichs in Nagold.

Der dießjährige Floßholz-Ausstich am  
Holzgarten bei Nagold, im Belang von  
circa 2050 Rfst. Scheiterholz wird am  
Montag den 10. künft. Mts. März

Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhaus in Nagold an den  
Benignstnehmenden verließen.

Liebhaber zu diesem Geschäft haben  
sich bei der Verhandlung mit obrigkeit-  
lichen Prädikats- und Vermögens-Zeug-  
nissen über ihre Zulässigkeit auszuweisen.

Die Herren Ortsvorsteher werden  
ersucht, zur Bekanntmachung dieses bei-  
zutragen.

Kalmbach am 22. Febr. 1845.

K. Floß-Inspektion,  
Oberförster  
Güttenberger.

### Forstamt Sulz,

Revier Alpirsbach.

#### Wiederholter Holzverkauf.

Am Montag den 24ten d. M.

Nachmittags 2 Uhr

wird in dem Kronwald Buchbach wie-  
derholt nachstehendes Holz unter den  
bekanntesten Bedingungen im öffentlichen  
Aufstreich verkauft, da der erste Ver-  
kauf die Genehmigung nicht erhalten  
konnte:

89 Stück tannene Säglöge von  
verschiedener Länge,

608 Stück tanneses Floß- und Bau-  
holz.

Ferner werden zu obiger Zeit verstei-  
gert in dem Staatswald Pfarrwald:

36 tannene Säglöge,

86 tannene Bauholzstämme.

Die Schultheißenämter haben dieses  
den Gemeinde-Angehörigen rechtzeitig  
bekannt zu machen, und dabei noch zu  
bemerken, daß, wenn ungünstige Witter-  
ung eintreten sollte, der Verkauf in  
dem Hause des Adlerwirths Bel in  
Ehlenbogen stattfinden werde, in wel-  
chem Fall den Käufern überlassen bleibe,  
das Holz zuvor im Walde sich zeigen  
zu lassen.

Sulz den 18. Febr. 1845.

K. Forstamt,  
Urfull.

### Forstamt Sulz,

Revier Alpirsbach.

#### Harzverpachtung.

Am Donnerstag den 27. Febr.

wird das Harz aus den Staats-Wal-  
dungen Huttenhart, Huttenbächle und  
Bernel mit einem Flächengehalt von  
912 Morgen auf 1 oder 5 Jahre an  
den Meistbietenden in Pacht gegeben,  
wozu die Liebhaber

Morgens 10 Uhr

auf das Rathhaus zu Alpirsbach hie-  
mit eingeladen sind.

Den 20. Febr. 1845.

K. Forstamt.

### Kameralamt Sindelfingen.

Sindelfingen,

Oberamts Böblingen.

Die unterzeichnete Stelle wird in Folge  
höheren Auftrags

Dienstag den 18. März d. J.

Vormittags 9 Uhr

ungefähr 80 Morgen, theils bereits

abgebauten, theils noch unabgebauten  
Torffeldes auf hiesiger und Maichinger  
Markung, in Aedern und Wiesen be-  
stehend, im Wege des öffentlichen Auf-  
streichs verkaufen, und damit zugleich  
den Verkauf der zum Torfstich-Betriebe  
erforderlichen Gebäulichkeiten auf den  
Abbruch verbinden.

Etwaige Kaufsliebhaber werden an-  
durch mit dem Anfügen zu dieser Ver-  
handlung eingeladen, daß die Beschrei-  
bung der Verkaufs-Objekte, so wie die  
Verkaufs-Bedingungen jederzeit auf der  
Kameralamts-Kanzlei eingesehen wer-  
den können.

Den 19. Febr. 1845.

K. Kameralamt.

Altenstaig Dorf,

Oberamts Nagold.

Johann Jakob Bayer, ledig, gewesener  
Waldschütz von hier, ist gesonnen, nach  
Amerika auszuwandern; diejenige, welche  
eine Forderung zu machen haben, wer-  
den aufgefordert, solche binnen 20 Tagen  
bei der unterzeichneten Stelle anzuzei-  
gen, widrigenfalls sie ihrer Forderun-  
gen verlustig würden.

Den 22. Febr. 1845.

Für den Gemeinderath:  
Schultheiß Theurer.

Hochdorf,

Oberamts Freudenstadt.

#### Aufforderung.

Der Kehler Michael Rupp und sein  
Eheweib, von Böfingen, Oberamts  
Nagold, sind in einer Untersuchungs-  
Sache dahier zu vernehmen; da ihr  
Aufenthaltsort unbekannt ist, so werden  
dieselben aufgefordert, sich alsbald da-  
hier einzufinden.

Die betreffenden Polizeistellen wer-  
den ersucht, dieses denselben auf Be-  
treten zu eröffnen.

Den 21. Febr. 1845.

Schultheißenamt,  
Schäible.

Göttelfingen,

Oberamts Freudenstadt.

#### Liegenschafts-Verkauf.

Da gegen Kronenwirth Groß-  
bans vom Allmandle ein Ziel  
seines Gutskaufs eingeklagt  
ist, so werden demselben im Execu-  
tionswege am

Freitag den 14. März d. J.

Mittags 1 Uhr

auf dem h

Güterstücke

1) 1 Mor

Baum-

Haus;

2) ungesä

theil an

Wald.

Die Kau

eingeladen.

Die Ge

ersucht, Bou

den bekannt

Den 18

Frucht-

Auf dem hi

M

B

20 Sa

2 "

3 "

5 "

6 Sr

550 Bi

180

ein Du

Gef

kauf

Die V

werden ersu

lich bekannt

Den 21

Pr

Allgemein

Groß

B

Der unterz

bringt hier

nist, daß d

der diesseit

dem 1. Fe

ist. Es

welche die

ten wollen

dahier auf

auswärts

(in Calw

auf dem hiesigen Rathhaus folgende Güterstücke verkauft:

- 1) 1 Morgen 2 Viertel 35 Ruthen Baum- und Gemüsgarten bei dem Haus;
- 2) ungefähr 1 1/2 Morgen Wald-Antheil an dem Tagelöhner-Communal-Wald.

Die Kaufs-Liebhaber werden höflich eingeladen.

Die Herrn Ortsvorsteher werden ersucht, Vorstehendes in ihren Gemein- den bekannt machen zu lassen.

Den 18. Febr. 1845.

Schultheiß Frey.

**S u l z,**

Oberamts Nagold.

**Frucht- und Strohverkauf.**

Auf dem hiesigen Rathhaus werden am Montag den 3. März Vormittags 10 Uhr

- 20 Schfl. Linsen,
- 2 " Linsen-Gersten,
- 3 " Wicken,
- 5 " Wicken-Haber,
- 6 Sri. Erbsen,
- 550 Büscheln Linsenstroh,
- 180 " Wickenstroh und ein Quantum Linsen- und Wicken-Geschöttich im Aufstreich ver- kauft.

Die Wohlblöblichen Ortsvorstände werden ersucht, diesen Verkauf öffent- lich bekannt machen zu lassen.

Den 21. Febr. 1845.

Schultheiß Dürr.

**Privat-Anzeigen.**

**Allgemeine Versorgungsanstalt im Großherzogthum Baden.**

**Bekanntmachung.**

Der unterzeichnete Verwaltungs-Rath bringt hiermit zur allgemeinen Kennt- nish, daß die eilfte Jahres-Gesellschaft der diesseitigen Anstalt pro 1845 mit dem 1. Februar d. J. eröffnet worden ist. Es werden demnach diejenigen, welche dieser Jahres-Gesellschaft beitre- ten wollen, eingeladen, ihre Aufnahme dahier auf dem Bureau der Anstalt und auswärts bei den Geschäfts-Freunden (in Calw bei Herrn Oberamtspfleger

Butterfack) unter Beobachtung der in den §§. 6. 7. und 8. der Statuten enthaltenen näheren Bestimmungen zu bewirken.

Ebenso können auch wieder Nach- zahlungen auf frühere Theil-Einlagen in beliebigen Beträgen, nur nicht un- ter 2 fl. geleistet werden.

Die im Jahre 1844 zu Stande ge- kommene 10. Jahres-Gesellschaft besteht in 2036 Einlagen mit einem Einlage- Capital von

—: 120,803 fl. 17 fr.

in demselben Jahre wur- den auf unvollständige Einlagen der Jahres-Ge- sellschaften 1835 bis mit 1843 nachbezahlt —: 91,791 fl. 25 fr.

zusammen 212,594 fl. 42 fr.

Carlsruhe den 5. Febr. 1845.

Verwaltungsrath.

**N a g o l d.**

Wer bis nächsten Donnerstag seine Einlage von 100 fl. in den hiesigen Refru- ten-Verein franco einsendet, kann noch inscribirt werden.

**F. W. Vischer.**

**N a g o l d.**

Bei F. W. Vischer zu haben:

**Refrutirungs-Contingents-Ziehungs-Visitations-Stamm- und Landwehr-**

**Listen.**

**N a g o l d.**

**Schreib-Makulatur** zum Geldrol- liren zc. in ganzen Bogen billig zu ha- ben bei

**F. W. Vischer.**

**N a g o l d.**

140 fl. Pflugschaftsgeld leicht gegen ge- richtliche Versicherung aus

**F. W. Vischer.**

**A l t e n s t a i g.**

**Abschied.**

Allen meinen Gönnern sage ich auf diesem Wege — vor meiner Abreise —

noch den wärmsten Dank. Vom Ge- gentheil schließe ich auch die (v....) nicht aus. Besonders aber fühle ich mich verpflichtet, meinen beiden Colle- gen, die mir in der Zeit von 1/4 Jah- ren so viel Liebe und Freundschaft, und dieß wohl mehr, als einmal, durch die That erwiesen, indem sie mich auch hauptsächlich vor gewissen, in Schafs- kleider gehüllte Personen wohlmeinend warnen, herzlichst zu danken. Beiden genannten, wie meinen weitern Freun- den mögen stets rathbähige Menschen zur rechten Zeit zur Seite stehen; je- nen aber, die inwendig den Wölfen gleichen, sey das Wort der Weisheit eine Mahnstimme: „Wer Andern eine Grube gräbt, fällt endlich selbst hinein.“

Altenstaig den 22. Febr. 1845.  
Schönfärber Neuffer.

**Oberjessingen,  
Oberamts Herrenberg.  
Wirthschaftsverkauf.**



Unterzeichneter ist Wil- lens, sein im Jahr 1838 neu erbautes Haus mit dinglicher Schildgerech- tigkeit zum Köstle, und eingerichteter Branntweimbrennerei aus freier Hand zu verkaufen.

Das Haus steht an der Landstraße von Calw nach Herrenberg und Lübin- gen, und hat 5 geräumige Zimmer, wovon 2 heißbar, eine große Küche mit doppeltem Kunstheerd, nebst den übr- igen Erfordernissen; auf der einen Seite ist die Metzsig daran gebaut, welche sich auch zu einem Bräuhaus eignen würde; auf der andern die Scheuer und zwei geräumige Ställe, alles unter einem Dach, und überdieß noch Platz zum Ueberbauen. Auch befindet sich ein ge- räumiger gewölbter Keller darunter, so- wie auch ein schöner Gras-, Baum- und Gemüsgarten am Haus.

Das Ganze ist im Werth von 2050 fl., und kann jeden Tag ein fe- ster Kauf mir ihm abgeschlossen werden.

Auch können auf Verlangen unge- fähr 18 Viertel Güter in gutem Zu- stand und guter Lage dazu gegeben werden.

Den 22. Febr. 1845.

Friedrich Stockinger  
zum Köstle.

T ü b i n g e n .

Wichtige Anzeige für das gesammte Publikum.

**Die Tübinger Chronik,**  
eine Zeitschrift für Stadt und Land,

welche am 1. Januar 1845 erstmals erschienen ist und sich jetzt schon einer Leserszahl von 1100 erfreut, empfehlen wir hiemit zur allgemeinen Theilnahme ganz ergebenst.

Dieselbe enthält: Amtliche und Privat-Anzeigen, kurze und gute Erzählungen, Gedichte, Lokal-Artikel, Charaden, Räthsel nebst Fleisch-, Brod- und Frucht-Preisen von verschiedenen Schranken. Ferner unter der Rubrik: „**Schnacken und Schnurren**“ witzige Anekdoten u. s. w. — Unter dem Titel: „**Wie sieht's in der Welt aus**“ das Interessanteste auf dem Erdenrunde. Auch sind uns Bekanntmachungen aller Art stets willkommen, und berechnen wir die Linie von gewöhnlicher Schrift nur zu 1 Kreuzer. Bei der großen Abnehmerzahl können uns zukommende Anzeigen ihren Zweck nie verfehlen und laden wir daher zu recht häufiger Benützung höflichst ein.

Das Blatt, welches wöchentlich 3mal, Montag, Mittwoch und Freitag, in gr. Quart — auf sehr schönem Papier gedruckt — erscheint, kostet, durch Boten bezogen, vierteljährig 27 fr.; durch die Post halbjährlich 1 Gulden.

Den 1. Februar 1845.

Die Redaktion der Tübinger Chronik,

**M. Müller,**

Besitzer der Hopper de l'Orm'schen Buchdruckerei.

Altenstaig.

**Empfehlung.**

Unterzeichnete empfiehlt sich sowohl im Waschen und Bügeln, als Weisnähen, mit guter und billiger Besorgung, und bittet um geneigten Zuspruch.

Den 20. Febr. 1845.

Wilhelmine Manz,  
wohnhaft bei  
Strumpfwirker Keppler.

H o c h d o r f ,

Oberamts Horb.

**Geld auszuleihen.**

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung 30 fl. Pfleggeld zum Ausleihen parat.

Den 17. Febr. 1845.

Schreinermeister K a p .

J s e l s h a u s e n ,

Oberamts Nagold.

**Geld auszuleihen.**

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung 40 fl. Pfleggeld zum Ausleihen parat.

Den 21. Febr. 1845.

Gottfried Huber.

# Der Gesellschafter.

## Württembergische Chronik.

Gestorben: Den 18. Februar zu Aich der pens. ev. Pfarrer M. Ostertag, 79 Jahre alt; den 20. Febr. zu Ulm Oberstlieut. v. Berger vom Gen.-Quartiermeisterstab, R. d. K.D., 59 Jahre alt.

Stuttgart. Die Bewerber um den erledigten katholischen Schul-, Messner- und Organistendienst in Unterkochen, D. A. Alen, welcher neben freier Wohnung über Abzug von 15 fl. zu Belohnung eines Messnergehülfen noch ein Einkommen von 430 fl. gewährt, und um den in Hüttesheim, D. A. Wiblingen, welcher neben freier Wohnung ein Einkommen von 294 fl. gewährt, haben sich binnen 4 Wochen bei der unterzeichneten Stelle vorschriftsmäßig zu melden. Den 14. Februar 1845.

R. katholischer Kirchenrath.

Für den Vorstand: S c h e d l e r .

Stuttgart den 20. Febr. In der heutigen Sitzung des Stadtraths und Bürgerausschusses wurde der Vertrag der Stadt mit den Herren Flach und Benedict auf Einführung der Gasbeleuchtung abgeschlossen. Der Vertrag geht auf die Lieferung von 450 Flammen zum Preise von 23 fl. 20 kr. für jede jährlich. Wir werden später

auf die näheren Bedingungen zurückkommen. Wahrscheinlich wird die neue Beleuchtung schon mit dem Anfang des nächsten Winters in das Leben treten.

Stuttgart. Die Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Unterhausen, D. Reutlingen, mit welchem neben freier Wohnung ein auf 250 fl. berechnetes Einkommen verbunden ist, und um den zu Weiler, D. Brackenheim, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 220 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb vier Wochen bei dem ev. Konsistorium zu melden.

Den 17. Februar 1845.

R. ev. Konsistorium. S c h e u r l e n .

Den 20. Febr. wurde Friedrich Aicher in Wahlstätten, Oberamts Spaichingen, zum Schultheißen ernannt.

Gestorben: Den 21. Febr. zu Stuttgart der evang. Knabenschulmeister Staiger. — Den 15. Febr. zu Schömberg der evang. Schulmeister Scheerer, 75 Jahre alt.

Leutkirch den 22. Febr. Das Resultat der Wahl ist folgendes: Von 434 Wahlmännern haben 419 ihre Stimmen abgegeben; davon erhielten: Oberamtspfleger Eggmann 193, der somit gewählt ist; Schultheiß Göppel 156; Rechtskonsulent Murschel 65. Die übrigen fünf Stimmen fielen auf einzelne.

Ein  
Der W  
angelangt  
herbei. Der  
zeugte den  
beit seiner  
Wagen, rei  
sprach mit e  
sternes, der  
Himmelsdeck  
„Ich u  
noch ein M  
hierauf in d  
Blicken.  
Die G  
wenn auch  
ehren zu mi  
nicht unwür  
chen sie zu  
thätigste Gn  
„Lachel  
Soldat kann  
Christ ist, eb  
— Jetzt ab  
schreckliche  
mels Willen  
sie aus.  
„Nein,  
gläubiger.“  
„Gottl  
er ist ein F  
Der Kapitän  
seltsamen T  
de las Pret  
Des a  
melwirbel i  
große Heer  
um Madrid  
des Segovia  
Ruf, der  
Erstürmung  
hervorgethan  
Vertra  
bei dem ve  
hufs der gr  
ten Führer.  
ten. Bald  
den Staub  
Es war d  
„l'Empereur  
Reihen der  
wehr, alle  
schwankt, d  
schüssen. &



## Eines Kriegers Glück und Ende.

(Fortsetzung.)

Der Wagen war indeß vor dem Hause der Tante angelangt — mehrere Bediente mit Fackeln sprangen herbei. Der willkommene Schein dieser Fackeln überzeugte den Kapitän jetzt völlig von der seltenen Schönheit seiner Geretteten. Donna Isabella stieg aus dem Wagen, reichte dem Kapitän ihre Schleife hin, und sprach mit einem Blicke, mild wie der Glanz des Abendsternes, der, als die schönste Zierde, auf der funkelnden Himmelsdecke prangte:

„Ich werde das Vergnügen haben, meinem Retter noch ein Mal und vollständiger zu danken.“ Sie eilte hierauf in das Innere des Hauses und entschwand seinen Blicken.

Die Gouvernante glaubte hierauf ihrem Befreier, wenn auch unaufgefordert, gleichfalls ein Andenken zu verdienen zu müssen; dieses war einer frommen Spanierin nicht unwürdig; sie gab ihm einen — Rosenkranz, welchen sie zu Santa Maria de Nieva, allwo das wunderbarste Gnadenbild in Spanien, kaufte und weihen ließ.

„Wächeln Sie nicht,“ sprach sie zu Bertrand, „ein Soldat kann sich nicht genug daran erinnern, daß er ein Christ ist, eben weil er das unchristlichste Handwerk treibt.“ — Jetzt aber flog der frommen Gouvernante noch eine schreckliche Bedenklichkeit durch den Kopf. „Um's Himmels Willen, Kapitän, Sie sind doch kein Keßer?“ rief sie aus.

„Nein,“ antwortete Bertrand, „ich bin ein Rechtgläubiger.“

„Gottlob, Gottlob,“ sprach hierauf die Gouvernante, er ist ein Rechtgläubiger!“ und eilte dem Fräulein nach. Der Kapitän aber fuhr in demselben Wagen mit seinen seltsamen Tropbäen nach seiner Wohnung in der Straße de las Pretiosas.

Des andern Morgens erdröhnten ungeheure Trommelwirbel in den Straßen Madrid's. Napoleon wollte große Heerschau halten. Sämmtliche Truppen in und um Madrid zogen aus, sich in den Ebenen außerhalb des Segoviathores aufzustellen. Es verbreitete sich der Ruf, der Kaiser werde Denjenigen, welche sich bei der Erstürmung der Defileen an die Somosierra vorzüglich hervorgethan, Ehrenkreuze austheilen.

Bertrand langte an der Spitze seiner Kompagnie bei dem versammelten Heere an. Dieses stellte sich Beihuf der großen Revue auf und erwartete seinen erlauchten Führer. Dieser ließ auch nicht lange auf sich warten. Bald stieg in der Ferne eine große Staubwolke, den Staub durchschimmernde Gold wie Sonnenstrahlen. Es war der Kaiser mit seiner Generalität. Der Ruf: „l'Empereur!“ flog wie ein elektrischer Funke durch die Reihen der Soldaten, die Wachposten riefen in das Gewehr, alle Tamboure rührten sich, die Adler wurden geschwenkt, die Artillerie gab eine Salve von drei Kanonenschüssen. Das Kommando erscholl, alle Gewehre wurden

präsentirt. Jeder Soldat gab sich den möglichsten Anstand; das Feuer kriegerischen Muthes glänzte in allen Blicken. Als der gewaltige Imperator anlangte, erscholl der begeisterte Ruf: „Vive l'Empereur!“ aus den Tausenden von Kehlen weithin durch das unabsehbare Gefilde. Die Luft erzitterte und die Herzen patriotischer Spanier, welche dem Spektakel in der Ferne zusahen, erbeben. Aller Augen waren jetzt starr auf diesen Großmeister der Kriegskunst gerichtet. Ein Planeten-Chor von sieben goldstrotzenden Marschällen umgab den Kaiser; Generale niederen Ranges umgaben wieder die Marschälle wie Monde, welche sich mit den Planeten gleichfalls um die kaiserliche Sonne drehten. Napoleon trug wie immer dieselbe einfache stereotype Uniform, die heute jedes Kind kennt. Da war ewig derselbe grüne Frack, dasselbe weiße Beinkleid, die hohen, bespornen Stiefeln, dasselbe welthistorische Hütcchen, wie es Heine nennt; das damonische, graue Oberrockchen nahm er heute nicht, da sehr gelindes Wetter war. Ein herrlicher Schimmel, stolz auf seinen Reiter und auf sich selbst, sprengte leichtfüßig dem Manne dahin, der dem Atlas die Bürde abnahm, um die Welt auf seinen eigenen Schultern zu tragen.

Mit einem nur ihm eigenen Scharfblick musterte hierauf Napoleon seine wohldisciplinirten Truppen, auch nicht das Mindeste entging ihm, was zum Wesen des Soldaten gehört. So musterte einst Caesar die unüberwindlichen römischen Legionen.

Der Kaiser war mit der Haltung seiner Truppen zufrieden. Ueber einige Kommandeurs der Bataillone, welche des kaiserlichen Anblicks weniger gewohnt waren und den Kopf verloren, — schien er eher zu lächeln als zu grollen. Uebrigens war er doch nicht ganz frei und heiter, denn er war mit dem Gang der Ereignisse in Spanien nicht wohl zufrieden. Seine Stirne bedeckten Wolken. All' sein Ruhm, all' seine Macht, all' seine Herrlichkeit schien sein Herz nicht erfreuen zu können; aber freilich, Seelenheiterkeit ist nicht das Attribut der höchsten irdischen Macht, sondern der höchsten Tugend!

Jetzt schritt der Kaiser, der das Verdienst gern eklatant belohnte, zur Ertheilung der Kreuze an jene Tappferen, welche sich in der oben bezeichneten Affaire hervorgethan. Die Spanier wollten den Paß von Somosierra (den Schlüssel zur Hauptstadt des Königreichs) zu einem zweiten Thermopila adeln. General Don Benito San Juan verteidigte den Paß zwar heldenmüthig, aber doch nicht mit dem Ruhm des Leonidas. Hier zeichneten sich vorzüglich die polnischen Lanziere und das Garde-Regiment aus, bei welchem Bertrand als Kapitän diente. Bertrand erstürmte mit seiner Kompagnie vor den Augen des Kaisers einen wichtigen und von dem Feinde mit fanatischer Hartnäckigkeit verteidigten Posten.

Der Kaiser zog jetzt eine Liste hervor, und ließ durch einen Offizier, welcher ihm und seinem Gefolge folgte, die Kreuze vertheilen. Tiefe, feierliche Stille herrschte bei diesem Akt. Manche bescheidene Hoffnung wurde mit herrlichem Erfolge gekrönt, manche unberechtigte bitter gestäuft. Auch unserm Kapitän flüsterte die Hoffnung

schmeichlerisch zu: „Freue Dich, Dein Glückstern ist aufgedämmert!“ Vergebens hieß Furcht und Bescheidenheit diese Stimme schweigen; übrigens ahnte er, daß, wenn bei dieser außerordentlichen, vielleicht nie wiederkehrender Gelegenheit die Stunde seines Glückes nicht schlägt, sie wohl nimmer schlagen dürfte. Indes kam der Kaiser und sein Gefolge dem Kapitän näher. Röthe und Blässe wechselten auf den Gesichtern der Krieger, vor welchen der Kaiser vorüberritt, und laut pochten ihm ihre Herzen entgegen. In einer Entfernung von ungefähr vierzig Schritten von dem Kapitän hielt der Kaiser abermals, und machte einen Glücklichen, oder wenigstens einen, der sich's einbildete zu seyn. Jetzt kam der Kaiser dem Kapitän immer näher, und Bertrand gerieth nochmal zwischen Hoffnung und Verzagniß ins Gedränge; eine peinigende Folter! — Wird der Kaiser anhalten oder flüchtig und gleichgültig an ihm vorüberziehen?

Der Kaiser hielt mit seinem ganzen Gefolge stille vor dem Kapitän. Diesem war es in dem dichtesten Gewühle der Schlacht nicht so heiß als jetzt.

„Sie sind der Kapitän Lasalles,“ redete ihn der Kaiser an. — Ich kenne Sie, Sie haben bei Somosierra vor meinen Augen gefochten. Kapitän, ich bin mit Ihnen zufrieden; ich verlange zwar viel von einem Officier der Garde, Sie aber haben im entscheidenden Augenblick Muth, Einsicht und Geistesgegenwart bewiesen.“

„Ueberreichen Sie,“ sprach er zu dem Officier, welcher die Kreuze trug, „überreichen Sie diesem Braven das Kreuz.“ Der Officier that, wie ihm befohlen ward.

„Es legt Ihnen große Pflichten auf,“ fuhr Napoleon fort, „denn die Legionärs müssen der großen Nation in Allem als Muster voranleuchten: So oft Sie mit diesem Kreuze vor Ihrem Kaiser erscheinen, werden Sie ihm willkommen seyn.“

Diese Worte aus dem eigenen Munde des Kaisers Napoleon, vor einer unsterblichen Generalität, vernehmbar seinen kleinlichen Neidern und Verkleinerern — das war zu viel für einen 25jährigen Kapitän. Umsonst versuchte er eine Thräne der wollüstigsten Nührung mit Gewalt zurück zu drängen; wie edler, junger Traubensaft im Momente heftigster Gährung oft auch das dichteste Gefäß zerreißt, sich Luft zu machen, so brach sich diese männliche Thräne gewaltsam Bahn zum Durchbruch; — hatten doch selbst die alten Veteranen neben ihm nasse Augen, als ihnen der Kaiser zurief: „Ihr habt Euch wacker gehalten, meine Kinder, der Kaiser, Euer Vater, ist mit Euch zufrieden!“

Bertrand faßte sich jetzt schnell wieder und hatte noch vor dem Abzug Napoleon's Zeit, ihm zu erwiedern: „Der Tag soll mein schönster seyn, an welchem es mir vergönnt ist, für Eure Majestät zu sterben!“

Glück des Lebens, was bist Du? worin bestehst Du? Alle Nachforschungen über diese Frage laufen auf das trostlose Resultat hinaus, daß es für den Menschen eigentlich gar kein Glück des Lebens gibt; denn in was Andern könnte dieses bestehen, als in dem ungestört fort-

dauerndem harmonischen Einklang angenehmer Empfindungen. Wo ist aber der Sterbliche, der sich eines solchen rühmen könnte? Dem Menschen sind von dem großen Ganzen, welches Begriff „Lebensglück“ umfaßt, nur kleine, dürftige Fragmente beschieden. Wir haben nur glückliche Augenblicke, vielleicht glückliche Stunden, aber gewiß keine glücklichen Tage aufzuweisen; denn schwerlich hat auch nur ein einziger Mensch (unsere erlauchten Abnherrn im Paradies etwa ausgenommen) gelebt, bei dem der eben erwähnte harmonische Einklang angenehmer Empfindungen während 24 Stunden nicht auch durch den Miston einer unangenehmen wäre unterbrochen worden.

Als unser Kapitän nach beendigter Heerschau freudetrunken zu Hause anlangte, erblickte er wieder die Schleife der schönen Geretteten. Dieser Anblick brachte sogleich einen kleinen Miston in die nachklingenden Vibrationen einer eben erlebten großen Freude. Es erwachte in ihm ein neuer Wunsch, welcher nach Erfüllung, eine neue Sehnsucht, welche nach Befriedigung schmachtete.

Bertrand hatte eben sein 25. Jahr zurückgelegt! ein Alter, um welches noch alle schönen Blüten des Jugendlenzes hergereiht sind, in welches aber auch schon die reisende Sommersonne der Mannheit ihre ersten Strahlen wirft. Daß in dem Herzen eines 25jährigen Kapitäns außer dem kriegerischen Ehrgeiz auch noch für andere Empfindungen Raum genug ist, wird wohl Niemand im Zweifel ziehen. Bertrand gedachte eben der letzten Worte Isabella's: „Ich werde das Vergnügen haben, Ihnen noch einmal und vollständiger zu danken,“ und bedauerte, daß sie es nicht sehen und hören konnte, wie der Kaiser Napoleon ihn ausgezeichnet; als es an seiner Thüre pochte. Herein trat ein ehrwürdiger Greis von hoher, imponirender Gestalt, an der Seite eines Mädchens, welches Bertrand sogleich für Donna Isabella erkannte. Was ihn neulich der düstere Schein der Fackeln von ihrer Schönheit nur flüchtig unterscheiden ließ, das bekräftigte ihm jetzt vollends das helle Tageslicht. Donna Isabella de la Rosa schien etwa 18 Frühlings die schöne Halbinsel verherrlichen zu sehen. Ihr hoher und schlanker Wuchs ließ keinen Tadel zu. In ihren Augen funkelte jene romantische Gluth des Südens, welche der kalte Norden den Schönen versagt; zugleich verlieh ihr aber die Natur auch den blendend weißen Teint, welchen sie in der Regel nur den Schönen des Nordens verleiht. Mit diesen Vorzügen verband sie noch jene zarte Fülle von Ueppigkeit, welche die Frauen des Orients vor allen andern der Erde auszeichnet. Mit der französischen Sprache schien sie sich auch die Anmuth und Grazie der Französinnen angeeignet zu haben, was den stolzen Ernst der spanischen Grandeza angenehm milderte.

Da Isabella's Vater kein Französisch, Bertrand aber kein Spanisch verstand, so übernahm Isabella die Rolle eines Dolmetschers.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Ka  
eine alte Fr  
fragte er, w  
sie, „mein  
Predigt halt

Frage  
schengeschlech  
begonnen?

Antw  
nichts anzuf  
im Schlafe  
Schlase nich

(Höfl  
Herr, daß  
erlauben, d

zu fragen:  
zu vergönne  
das Glück z  
Ihnen freun  
wünsche, al  
sehr es mich  
den Augenbl  
Theil werde  
lich ist, dur  
mein Herz  
mich berech  
sind, wie ti  
daß ich die  
lebhaftesten  
Diener Arist

Der  
einem Baue  
nahm noch  
wollte sich  
der junge  
wenn es m  
zogen, mu  
dies hörte,

Am 2  
Freudenstad  
Ein Umsichg  
liche Hülfe

Die B  
Samstag B  
Muster und



## Guckkasten-Bilder.

Ein Kandidat predigte zur größten Langweile; nur eine alte Frau weinte bitterlich. Dadurch geschmeichelt, fragte er, warum sie so gerührt sey. — „Ach,“ schluchzte sie, „mein Sohn studirt auch, und wenn er keine bessere Predigt halten lernt, so ist mein Geld weggeworfen.“

Frage: Warum hat Gott die Schöpfung des Menschengeschlechtes mit dem Mann und nicht mit der Frau begonnen?

Antwort: Weil Gott wußte, daß mit den Frauen nichts anzufangen ist; auch mußte er die Rippe vom Adam im Schlafe nehmen, die Frauen lassen sich aber auch im Schlafe nichts nehmen.

(Höflichkeit im Briefe.) Sie verzeihen, mein Herr, daß ich es wage, Sie zu ersuchen, mir gütigst zu erlauben, daß ich mir die Freiheit nehme, Sie hierdurch zu fragen: ob Sie die Gewogenheit haben wollen, mir zu vergönnen, daß ich mich erühne, Sie zu bitten, mir das Glück zu gewähren, daß ich mich Ihnen nahe, um Ihnen freundschaftlich zu sagen, daß ich nichts schnellicher wünsche, als im Stande zu seyn, Ihnen zu zeigen, wie sehr es mich freut, daß das Schicksal mir so günstig ist, den Augenblick herbeizuführen, der mir das Vergnügen zu Theil werden läßt, Sie zu versichern, daß es mir unmöglich ist, durch leere Worte die Gefühle auszudrücken, die mein Herz bei dem Gedanken ergreifen, daß Ihre Güte mich berechtigt, die Hoffnung zu hegen, daß Sie überzeugt sind, wie tief ich es empfinde, welch' ein Vorzug es ist, daß ich die Ehre haben darf, mich in dem Gefühle der lebhaftesten Hochachtung zu nennen, Ihren gehorsamsten Diener Arthur . . .

Der ungeschickte Gehülfe eines Zahnarztes wollte einem Bauer einen Zahn ausziehen, verfab es aber und nahm noch einen zweiten gesunden mit. Der Bauer wollte sich über den Verlust erst nicht beruhigen, aber der junge Zahnarzt bedeutete ihm: „Seh Er nur still, wenn es mein Herr erfährt, daß ich zwei Zähne ausgezogen, muß Er für zwei bezahlen.“ — Als der Bauer dies hörte, schlich er sich sachte fort.

## Tags-Neuigkeiten.

Am 21. d. M., Abends gegen 6 Uhr, brannte in Freudenstadt der obere Theil des Stuttgarter Thores ab. Ein Umsichgreifen wurde durch völlige Windstille und plötzliche Hülfe verhindert.

Die Frau eines Stuttgarter Schlossermeisters wurde Samstag Vormittag von drei Mädchen glücklich entbunden. Mutter und Kinder befinden sich wohl.

In Wangen bei Stuttgart setzte sich vor einigen Tagen ein Knabe hinten auf einen Schlitten, deren mehrere zusammengehängt waren und von raschen Pferden gezogen wurden. Als der Zug bei der Krone um die Ecke bog, wollte der Junge, der auf einem der vordern Schlitten saß, wieder herunter, blieb aber mit dem linken Arme hängen, und dieser wurde ihm nun bei der schnellen Biegung durch den nachfolgenden Schlitten völlig vom Leibe gerissen. Die üble Gewohnheit des Hintenauffspringens auf Schlitten und andere Fuhrwerke ist bei unserer Jugend, namentlich auf den Dörfern, sehr allgemein, und es dürfte dieser Vorfall aufs Neue zur Warnung dienen, welch großes Unglück dadurch entstehen kann. Die Herren Lehrer mögen es insbesondere benützen, ihrer Schulsjugend dieses Beispiel als Warnung vorzuhalten.

Stuttgart den 20. Februar. Die verderbliche Kälte der vorigen Woche, die seit dem 14. sich zwar bedeutend gemindert hatte, während welcher Zeit wieder viel Schnee fiel, die aber leider seit gestern wieder steigt, hat mancherlei Unfälle zur Folge gehabt. In der Nähe von Leutkirch, wo bei 20 Grad Kälte der Schnee durchschnittlich bis 3 Schuhe hoch lag, erfrohr ein beinahe 80 Jahre alter Bauer aus Heggelbach auf dem Felde, ganz in der Nähe seines Hauses. Ein Bürger von Langenau (D. A. Ulm), welcher in Geschäften nach Günzburg gegangen war, verließ diesen Ort Abends und trat seinen Rückweg durch das ganz und gar unwegsame, nicht nur durch aufgethurmte Schneemassen, sondern auch hauptsächlich durch viele, zum Theil ziemlich tiefe, Torfgraben um die gegenwärtige Jahreszeit sehr gefährliche Langenauer Moos an. Er kam auch wirklich in die Nähe der Riedmühlen, wo er noch am späten Abend gesehen wurde, kam jedoch nicht nach Hause und ist, aller Wahrscheinlichkeit nach, in eine durch Schnee unsichtbar gemachte Vertiefung gerathen und erfroren. — In der Nacht vom 11.—12. erfrohr auf dem Heimwege von Staig nach dem kaum eine halbe Stunde entfernten Weinstetten (D. Amts Wiblingen) der ehemal. Schultbeiß Klar von Weinstetten. Ein Freund, der den 60jährigen Mann noch begleiten wollte, war von ihm zurückgewiesen worden, weil er fest behauptete, er habe keinen Begleiter nöthig, er wisse den Weg selbst gut zu finden. — Auch auf Handel und Wandel äußern tiefer Schnee und Kälte ihre nachtheilige Wirkung.

Lausanne, 14. Febr. Ganz Lausanne ist in Bewegung. Die Revolution hat gestern Abends begonnen und ist heute ohne Blutvergießen vollendet worden. Die einberufenen Truppen sind dem größten Theile nach übergetreten. Wir haben eine provisorische Regierung, an deren Spitze Druey. Waadt ist für Vertreibung der Jesuiten. Was der gr. Rath nicht vermochte, vermochte das Volk und hauptsächlich das Militär.

Einer Privatcorrespondenz vom gleichen Datum entnehmen wir folgende Mittheilungen: Ich beeile mich, Ihnen anzuzeigen, daß in Folge einer großen Volksmanifestation,

mit welcher die vom Staatsrath (der Mehrheit) einberufenen Truppen gemeine Sache gemacht haben, der Staatsrath heute Mittag in Masse abgedankt hat. Die auf dem Montbenon in ungeheurer Zahl zusammengetretene Volksversammlung hat eine provisorische Regierung ernannt, bestehend aus den H. H. Druet, Staatsrath; Blanchenay, Staatsrath; Muret, Staatsrath; Fischer v. Lausanne; Schopfer von Morges; Mercier, Präfect von Cossonay; Charles Beillon von Nigle; Jaq. Veret, Präfect von Nyon, alles Mitglieder des Gr. Rathes. Die Versammlung hat überdies beschlossen: 1) zu verlangen, daß der Gr. Rath sich Morgen 11 Uhr versammle und eine Instruktion im Sinne der Minorität votire; 2) zu verlangen, daß der Gr. Rath sich auflöse und sich einer Integralerneuerung unterwerfe; 3) außerordentliche Vollmachten der provisorischen Regierung für unvorhergesehene Fälle ertheile; 4) daß der Gr. Rath die Verfassung revidire. Der Enthusiasmus ist unbeschreiblich in der Bevölkerung.

Kürzlich wurden in Rußland nicht weit von dem Städtchen Arkadak im Gouvernement Jaroslaw, zwei Bauern von etwa 20 Wölfen angefallen. Beide wollten auf die Jagd gehen und hatten Gewehre bei sich. Die Flucht war gefährlich, und sie beschlossen also, auf die Raubthiere zu feuern. Der eine Bauer schoß und traf einen jungen Wolf, das andre Gewehr versagte und augenblicklich waren die Wölfe bereit, sie zu zerreißen. Die beiden Männer ergriffen nun die Gewehre als Keulen: die Raubthiere rissen sie an den Kleidern, die Gewehre zersprangen, so daß der Kampf nur noch mit den Läusen geführt werden konnte. Da in dem Augenblick, wo sie erliegen sollten, stießen die beiden Bauern gleichzeitig ein fürchterliches Geschrei des Entsetzens aus, vor dem die Raubthiere wirklich selbst einen solchen Schrecken bekamen, daß sie in den Wald zurüchliefen, während die Bauern mit ihren Gewehrtrümmern und dem getödteten Wolf Reißaus nahmen.

Bei München wurde vorige Woche ein Wirth, der Geld bei sich hatte, um Vieh einzukaufen, räuberisch überfallen und ermordet. Die Thäter sind bereits verhaftet.

Bei Erlangen ist ein ähnliches Unglück wie kürzlich bei Heilbronn bei einer Schlittenfahrt geschehen, welches der Frau des Buchhändlers Enke und einem Postillon das Leben kostete.

Der französische Kriegsminister läßt die Kasernen in der Umgegend von Paris vergrößern, damit er stets eine Besatzung von 60,000 Mann in der Nähe hat. Die Festung von Paris wird mit Geschüz und Munition versehen, als ob ein Krieg vor der französischen Thüre sey.

**R ä t h s e l.**

Nenn mir den Lehrer, seine Kunst ist lang  
Im kurzen Leben, schwer die Probestunden,  
Dem armen Schüler wird oft angst und bang,  
Wie Wind ist oft die rechte Zeit verschwunden;  
Auf seinem Throne sitzt der stolze Meister,  
Die Ruthe hat er in die Hand genommen,  
Er plagt die Körper, quälet auch die Geister  
Der Armen, die in seine Schule kommen.  
Oft schlägt er Wunden, doch ist fertig schon  
Sein feiner Balsam, der die schlimmsten heilet;  
Die Schüler nehmen seufzend selbst den Lohn,  
Den er so sparsam unter sie vertheilet.  
Doch, se tyrannisch auch sein Scepter walte,  
Man sieht die Schüler selten sich entfernen;  
Die Schule blüht, zuströmen Jung und Alte,  
Weisheit von ihm? nein, Thorheit nur zu lernen.

Auflösung der Charade in Nro. 14.:  
**S o l o t h u r n.**

[Hiezu eine Beilage.]

**Wöchentliche Frucht-, Fleisch-, Brod- und Viktualien-Preise.**

In Ragold am 22. Februar 1845.

Fruchtpreise:			Brodtare:			Fleischtare:			Allelei Viktualien:		
	fl.	kr.	fr.	kr.	fr.	kr.	kr.	kr.	kr.	kr.	kr.
Alter Dinkel . . . 1 Sch.	—	—	—	—	8	8	Ochsenfleisch . . . . .	9	7	Rindschmalz . . 1 Pfd.	20
Neuer Dinkel . . . "	5	12	4	49	4	24	Rindfleisch . . . . .	16	8	Schweineschmalz "	18
Kernen . . . . . "	10	40	—	—	—	—	Kalbfeisch . . . . .	8	8	Butter . . . . . "	15
Haber . . . . . "	4	—	3	48	3	30	Hammelfeisch . . . . .	10	7	Lichter gegossene "	14
Gersten . . . . . "	8	58	8	48	—	—	Schweinefleisch m. Speck	10	10	" gezogene "	22
Mühlfrucht . . . . . "	9	24	—	—	—	—	" ohne "	9	9	Seife . . . . . "	15
Weizen . . . . . 1 Sri.	1	18	—	—	—	—				Kartoffeln, gewöhnliche	12
Bohnen . . . . . "	1	4	—	—	—	—				" blaue . . . . .	18
Roggen . . . . . "	1	8	1	5	1	4					
Wicken . . . . . "	—	—	—	—	—	—					
Erbsen . . . . . "	1	32	—	—	—	—					
Linsengersten . . . . . "	—	—	—	—	—	—					

Redakteur F. W. Fischer. — Druck und Verlag der Fischer'schen Buchdruckerei.

Pa Gemein  
Dbe  
Lieg  
Am Mon  
y  
wird dem  
mann, auf  
futionswege  
ein zweiftock  
Stallung  
1 Viertel  
der sogen  
Viertel 2  
alt Bach  
Den 13  
Vdt. Schul  
Gemein  
Dbe  
Lieg  
Erektionen  
Monte  
zum aber  
werden.  
Diese  
in der Hä  
Bohnhar  
Schopf;  
7 Morgen  
6 Morgen  
16 Morgen  
Die Re  
laden, sich  
dem Rath  
zufinden.  
kannte Räu  
lichen Präd  
nissen aus  
Den 14  
Vdt. Schul